



So wird der SWS Campus in Hauzenberg in knapp einem Jahr aussehen.

Visualisierung: Pure Gruppe Regensburg

SWS startet in die Arbeitswelt 4.0

Der IT-Spezialist realisiert am Hauptsitz in Hauzenberg einen innovativen Neubau. Der SWS Campus vereint flexible Bürozone, Konferenzbereich und Start-up-Kultur.

Von Stephanie Burger

HAUZENBERG. Sonnenlicht fällt durch die großflächigen Fensterfasaden, das grasbewachsene Dach verbindet sich optisch mit dem umgebenden Park und das breite Eingangsportale strahlt Offenheit aus: Die Vision, die Lothar Fesl, Vorstand der SWS Computersysteme AG, vom künftigen SWS Campus im niederbayerischen Hauzenberg beschreibt, ruft Assoziationen zu den Firmenzentralen der großen IT-Konzerne im kalifornischen IT-Mekka Silicon Valley hervor. Der europaweit agierende Spezialist für Computersysteme plant den Bau eines hochmodernen Bürogebäudes, in dem die beiden Hauzenberger Standorte vereint werden sollen. Schon für Mitte 2019 ist der Einzug geplant. „Wir möchten hier durch eine transparente, identitätsstiftende und zum Ort hin offene Architektur eine moderne Arbeitswelt schaffen, die den Mitarbeitern bestmögliche Arbeitsbedingungen bietet“, erklärt Fesl.

Hintergrund des Großprojekts sei, dass sich SWS in stetem Aufwärtstrend bei Mitarbeiterzahlen, Umsatz und Produkten befinde. Deshalb sei es an den Hauzenberger Standorten eng geworden. Mit dem ehemaligen Bahngelände habe man, unterstützt durch die Stadt Hauzenberg und ihre Bürgermeisterin Gudrun Donaubaier, einen idealen Standort gefunden, freut sich Fesl. „Es war uns wichtig, bei unseren Wurzeln zu bleiben. Gleichzeitig haben wir hier die Möglichkeit, etwas völlig Neues zu schaffen und vielleicht sogar der Nukleus eines neuen Industriegebiets zu werden.“

Wohlbefinden und Gesundheit

Es sind gleich mehrere Faktoren, die den SWS Campus zu viel mehr als „nur“ einem neuen Bürogebäude machen. Zum einen ist es der starke Fokus auf Gesundheit und Wohlbefinden der Mitarbeiter sowie die Erkenntnis, dass es „den“ Arbeitsplatz der Zukunft gar nicht gibt. „Öde Büros lehnen Mitarbeiter auf der ganzen Welt ab. Und wir wissen, dass Büroräume einen entscheidenden Einfluss auf Gesundheit und Motivation haben“, so Fesl. Der Bürotrakt

im ersten Stock des SWS-Neubaus wird deshalb unterschiedliche Arbeitsumgebungen bieten, um jede Art von Arbeitsweise zu ermöglichen. „Manche Kollegen möchten einen fest zugeordneten Arbeitsplatz, andere hingegen wählen ‚ihren‘ Arbeitsplatz lieber täglich frei“, meint Fesl. Die Vorstellung, jeden Morgen auf die Suche nach einem Arbeitsplatz gehen zu müssen, klinge zwar zunächst etwas befremdlich, biete aber viele Vorteile: „Im Laufe eines Arbeitstags oder auch einer Woche müssen in der Regel verschiedene Aufgaben erledigt werden, die unterschiedliche Anforderungen an den Mitarbeiter stellen. Schreibt man beispielsweise an einem Bericht oder muss konzentriert lesen, benötigt man einen eher ruhigen Arbeitsplatz. Lautet die Aufgabe hingegen, ein Problem kreativ im Team zu lösen, kann womöglich eine gemütliche Lounge-Landschaft mehr inspirieren als ein nüchterner Konferenzraum“, sagt Fesl.

Nonterritoriale Arbeitsplätze

In der Bürozone bei SWS wird es sowohl Gemeinschafts- als auch Einzelarbeitsplätze sowie diverse Kommunikationszonen geben. Ein innovativer, Mobilität und Flexibilität fördernder Arbeitsplatz sei insbesondere für die junge Mitarbeitergeneration ein immer wichtigeres Kriterium bei der Arbeitsplatzwahl, so Fesl. „Der Arbeitsplatz der Zukunft ist immer weniger an einen bestimmten Ort gebunden. Stattdessen stellt eine digitale Arbeitsplattform benötigte Informationen, Geschäftsprozesse und Tools ortsungebunden zur Verfügung.“

Die Tendenz im Büro der Zukunft geht nach Ansicht von Fesl in Richtung „nonterritorialer“ Arbeitsplätze. „Zu diesem Konzept gehört es auch, dass es weniger Arbeitsplätze gibt als Mitarbeiter. In den meisten Unternehmen bleibt immer ein Anteil an Arbeitsplätzen ungenutzt – bei uns vor allem aufgrund von Außeneinsätzen unserer vielen Techniker. Aus flächenökonomischen Gesichtspunkten, aber auch weil vollgestopfte Büros Kreativität eher behindern, erscheint dieses Konzept sehr sinnvoll.“ Ausgearbeitet hat es SWS mit der Möbelfirma Steelcase,

einem amerikanischen Unternehmen mit Standorten rund um den Globus, das innovative Raumkonzepte und Bürolandschaften entwickelt. „Die Maxime lautet: Wer sich im Büro wohlfühlt, ist motivierter und produktiver. Es wird deshalb in unserer Bürozone Raum für Privatsphäre geben, ebenso wie für Zusammenarbeit, außerdem sollen sich in der Bürolandschaft Technik und Raumdesign verbinden“, erklärt Fesl.

Räume für Start-ups

Im Namen klingt es bereits an – zum künftigen SWS Campus gehört nicht nur die innovative Bürozone. Eingebunden werden soll in den Komplex auch ein großer Konferenzbereich im Erdgeschoss mit 300 bis 350 Plätzen. Die unterschiedlich großen Räume können öffentlich gebucht werden – für Seminare, Messen und Kulturveranstaltungen aller Art. Auch eine Fläche für Catering ist darin vorgesehen. Die öffentliche Zugänglichkeit spiegelt sich in der Gebäudegestaltung wider: Vom großen, zentral gesetzten Foyer aus führt eine breite Durchgangspassage die Besucher durch das Gebäude, ein großzügiger Innenhof lädt zum Verweilen und Netzwerken ein. Vernetzung ist auch das Ziel einer weiteren Besonderheit des SWS Campus: Das etablierte Unternehmen, das am 1. Februar seinen 31. Geburtstag feierte, plant am neuen Standort auch Räume für Start-ups und Studierende ein. „Wir möchten uns dadurch Innovationen ins Haus holen. Gleichzeitig bieten wir den jungen Firmen die Infrastruktur, die sie für ihren Geschäftsaufbau brauchen“, sagt Fesl.

„Wie werden wir in Zukunft arbeiten?“ Der IT-Spezialist hat seine Antwort auf diese viel diskutierte Frage gefunden. Angefangen von der offenen Architektur über die großen Glasfronten, die überall eine helle Atmosphäre schaffen, bis hin zu verschiedenen Arbeitsplatzmöglichkeiten – der SWS Campus folgt der Idee, dass Mitarbeiter sich in der modernen Arbeitswelt in unterschiedlichen Konstellationen in Projektteams organisieren, während Hierarchien nur noch eine untergeordnete Rolle spielen. Die sprichwörtliche „Chefetage“ gibt es nicht mehr.